

Göhren (mt). Letzte Woche ZDF gesehen? Etwa die Hit-Parade verpaßt? Schade drum. Nicht um den ewig jung und locker bleibenden Uwe Hübner. Aber Sie haben die Freudenberg verpaßt. Genau die, die damals mit „Jugendliebe“ und „Wie weit ist es bis ans Ende dieser Welt“ mit der Gruppe „Elephant“ in der DDR-Szene für Aufsehen sorgte.

Äußerlich hat Ute Freudenberg inzwischen an Format verloren (siehe Foto), hat ein paar Zentimeter Haarlänge eingebüßt - und eigentlich nur gewonnen. Nicht nur, was das Aussehen angeht, auch die Stimme - eigentliches Markenzeichen und bei „Elephant“ damit auch das Zugpferd der Band - ist nach eigenen Aussagen in all den Jahren noch stärker geworden, kann kraftvoll sein und sanft vibrieren, aber nie abkippen.

„An einem Freitag, dem 13., im Jahre 1984 war dann Schluß“, erinnert sich Ute Freudenberg, als wir mit ihr einen Tag vor dem Auftritt sprechen. Sie wollte nicht mehr zurück in den sozialistischen Staat, der sie vor den ideologischen Karren spannen wollte. Sogar die Möglichkeit, weitere Platten aufzunehmen, wurde ihr verwehrt. Im Westen fand Ute Freudenberg sofort Kontakt zu mehreren Musikern und fing mit Tanzmusik an. „Da habe ich erst einen Kredit aufgenommen, um Garderobe, Auto und Noten kaufen zu können, alles Sachen, die für meine damalige Existenz wichtig waren“, erzählt sie aus der Zeit des schweren Anfangs. Ab 1987 sang sie im deutschen Gala-Programm, machte Reisen und begeisterte immer wieder durch ihre Stimme, die ohne Mikro durch ganze Säle dringt. Auf einer der Schiffsreisen lernte sie Berenike Müller und Frank Helmboldt kennen, die auf dem Schiff gemeinsam arbeiteten. Beide Wahl-Rügener erinnern sich noch gut an die ersten

Der schwere Start

Und doch kam - trotz aller Live-Erfolge - der ganz große Durchbruch bisher nicht. Dafür, so Ute Freudenberg, gibt es mehrere Gründe. Ständige Streitereien der Verlage untereinander, die Übernahme von kleinen Musikverlagen, bei denen sie gerade unter Vertrag war, durch große-



Gruß an alle Freunde auf der Insel: Ute Freudenberg heute.

re, warfen sie immer wieder zurück. Oder das Beispiel des Tatort-Krimis: Ute Freudenberg macht die Titelmusik für „Pleitegeier“, im Abspann läuft sie als Interpretin unter dem Namen „Heather Jones“. Die kennt natürlich keiner, und daß die Frau eigentlich Ute Freudenberg heißt, wissen nur die Insider. So wurde die einstige „Elephant“-Frontfrau immer wieder Opfer des Dschungels im Unterhaltungsgeschäft. „Manchmal hatten sich die Verleger meine Stimme noch gar nicht live angehört“, erinnert sie sich. Das änderte sich auf

neue Album „Und da fragst du noch?“ wurde aufgenommen.

Das neue Album

Die Texte der Freudenberg sind jetzt oft ein klein wenig philosophisch. Einfühlsame Melodien finden sich genauso wie jazzige oder groovende Rhythmen. Und natürlich

auch ein klassisches Chanson, mit Romantik und Esprit. Aufgeben hat sie nie. Sie wußte, daß sie etwas konnte, sie ist eine der wenigen, die eine klassische Gesangsausbildung haben und von der Natur mit einer außergewöhnlichen Stimme versehen wurden. Das haben auch die Fans im Osten Deutschlands nicht vergessen. In Sachsen-Anhalt gewann sie auf Anhieb eine Hitparade im privaten Radio, gab im Osten die ersten Konzerte und mußte schon manchmal schlucken, wenn der ganze Saal bei den größten Hits jede Zeile mitsang. „Ich wurde dort mit soviel Liebe und Herzlichkeit empfangen, wie ich es nach all den Jahren gar nicht mehr erwartet habe“, erinnert sie sich an Konzerte und auch an die Zeit vor gut zehn Jahren, als Ute Freudenberg mit einer Handbewegung ganze Konzerthallen zum Schweigen brachte.

Das war auch die Zeit, in der die ganze Band jeden Sommer ihr Quartier auf Rügen bezog und von hier aus zu den Konzerten fuhr. In diesem Sommer war sie das erste Mal nach Jahren wieder auf der Insel und ist erstaunt über die vielen positiven Veränderungen. „Alles ist gepflegter geworden, und trotzdem findet man noch immer so viel unberührte Natur“, schwärmt sie von ihrem Sommer-Domizil. Sobald wie möglich, verspricht sie, will sie hier auch wieder singen. Im November startet die Tournee mit der neuen Band, die sie erst einmal nicht nach Mecklenburg-Vorpommern führt. Getroffen hat sie sich in diesem Sommer schon mit Michael Schubert, der einst auch für Ute Freudenberg und Angelika Weiz textete und seit ein paar Jahren in Göhren seine neue Heimat gefunden hat. Genug Gründe, sobald wie möglich mal wieder von Düsseldorf nach Rügen zu reisen. Die CD „Und da fragst du noch“ gibt's als kleinen Vorgeschmack schon jetzt - „wenn der Vertrieb klappt“, lacht sie.



Zwei ganz dicke Freunde: Ute Freudenberg und Berenike Müller im Göhrener „Globetrotter“. Kennengelernt haben sich die beiden auf einer Schifftour mit der MS „Europa“.

Kontakte. „Wenn auf dem Schiff, der ‚Europa‘, mal der Strom für die Beschallung ausfiel, mußten fast alle Künstler wieder einpacken. Ute hat das nichts gemacht: sie hat mit ihrer kräftigen Stimme die Leute auch ohne Elektronik voll in ihren Bann gezogen“. Riesig wie das Stimmvolumen ist auch ihr Repertoire geworden. Freudenberg: „Ich singe dann einfach alles, Flamenco, Blues, Jazz - ganz egal“.

der Feier zum 60. Geburtstag von Bill Ramsey. Der ganze Kursaal in Baden-Baden war voller Sympathie für die große und abwechslungsreiche Stimme, Verleger beglückwünschten sie und boten Verträge an. Nach allen Rückschlägen bekam sie jetzt die Aufmerksamkeit, die ihr schon lange gebührte. Sie stellte eine neue Band zusammen, komponierte mit Jürgen Fritz und ließ sich die Texte von Hans-Ulrich Esp schreiben. Das